



Veranstaltungen im Monat Mai:

Klub der jungen Arbeiter und Angestellten

- 1. Mai, Maleitanz im Klub, geöffnet von 11 bis 24 Uhr, Eintritt: 1 Mark, Solidaritätsspende
- 2. Mai, 19.30 Uhr, Das Bonbon: "Folk- & Country-Show" mit SIMPLE SONG aus Dresden. Keine Diskothek!
- 3. Mai, Wochenende-Disko
- 8. Mai, KARTHASIS ... wir stellen vor: die LP "Karthasis", synthetischer Jazz-Rock von C. Nielsen, "Sternengedächtnis" von Stanislaw Leni
- 12. Mai, Wochenende-Disko
- 13. Mai, A & A-Frühklub von 10 bis 13 Uhr, kleiner Preisakt
- 14. Mai, Klub aktuell: 4 Tage vor den Wahlen - zu Struktur und Unterschied zwischen sozialistischen und bürgerlichem Wahlsystem mit Prof. Dr. Koppelman (Sektion Geschichte)
- 19. Mai, Wochenende-Disko
- 23. Mai, Wir zu Euch: der A & A-Klubrat steht öffentlich Rede und Antwort zu Problemen und Vorhaben im Klub 1979
- 25. Mai, 21 bis 2 Uhr, 7. Mitternachtsparty für junge Eheleute (Kartenbestellungen über Tel. Nr. 7 95 04 00)
- 25. Mai, Wochenende-Disko
- 28. Mai bis 2. Juni, Woche der Jugend und Sportler zum Nationalen Jugendfestival der DDR, Veranstaltungen im A & A-Klub
- 29. Mai, 18 Uhr, FDJ-GO Hochschulsport
- 30. Mai, Tag des Lehrlings
- 15 Uhr, Podium zum Stand der Berufsausbildung
- 19 Uhr Gruppe MINNE CON-SORT (Weimar)
- 21. Mai, 19 Uhr Filmklub
- 1. Juni, Tag der Jugendbrigaden, 15 Uhr Forum: "Was nutzen ökonomische Initiativen im Neuen Westen an unserer Universität?"
- 19. Juni, Verabschiedung der Festivaldelegierten (mit Disko)
- 2. Juni, 19.30 Uhr, Kleines Festival für Zuhausegebliebene - Programmdisko

Alle Veranstaltungen (auch der Kartenverkauf) laufen unter Regie der FDJ-Kreisleitung der KMD! Normaler Veranstaltungsbeginn: 19.30 Uhr.

Kollektive können ab sofort für jede Veranstaltung Sammelbestellungen bis 15 Karten über Tel. 7 96 04 02 aufgeben.

- 1. Mai, 14 Uhr, Programm des Ensembles "Solidarität" auf der Freilichtbühne vor dem Alten Rathaus
- 3. Mai, 19.30 Uhr, im Hörsaal 17 Best Günter Görlich im Zyklus Schriftstellerlesungen (freier Kartenverkauf)
- 3. Mai, Musik und Tanz, eine Veranstaltung im Zyklus künstlerischer Ensembles mit der Capella Adria und der Fachschule für Tanz, im Alten Rathaus
- 8. Mai, 21 Uhr, Ernst-Beyer-Haus, A. Fugard, "Aussagen nach einer Verhaftung auf Grund des Gesetzes gegen Unattractivität"
- 8. Mai, 21.15 Uhr, A. Fugard, "Sirve Bansi ist tot"
- 12. und 13. Mai, 20 Uhr, A. Fugard, "Sirve Bansi ist tot", alle Veranstaltungen finden im Ernst-Beyer-Haus statt.
- 10. Mai, 17 Uhr, Filmzyklus im Casino, "Ein Jahr aus Wochentagen", Regie: Borislaw Puntschew, VR Bulgarien 1977
- 22. Mai, 20 Uhr im Ernst-Beyer-Haus, Brecht: "Über Freundschaft"
- 28. Mai, 20 Uhr, V. Akademisches Konzert, Dirigent: MD Dr. Horst Förster, Solist Jörn Jakob Timm, Violoncello, im Alten Rathaus
- 29. Mai, 19.30 Uhr, "Dienstags in der 19", "Musikalisches Akademie" - Ragtimes von Joplin



Jacques Grimbert, Musikdirektor der Pariser Sorbonne.



Dr. Gabor Baross dirigiert in der Thomaskirche die Uni-Chöre von Budapest und Leipzig.

Musikdirektoren von Budapest und Paris Gäste des Leipziger Universitätschores

Jacques Grimbert, Universitätsmusikdirektor der Universität Paris, Sorbonne, war bereits ein alter Bekannter, denn sein Debüt beim Leipziger Universitätschor 1977 mit dem Weihnachts-Oratorium ist unvergessen. Sein Erstaunen war groß, so viele neue Gesichter im Chor zu finden, aber das ist das Los eines Ensembles, das der Fluktuation der Jahrgänge Rechnung tragen muß - und deshalb auch nicht alt wird. Er konstatierte das mit Freude und auch die neuen Chormitglieder folgten ebenso gerne seiner intelligenten und nervigen Art zu probieren, wie seinem Musikstil mit den geschmeidigen Übergängen und Rubati. Diesmal hatte ihn das Bach-Komitee der DDR eingeladen, zusammen mit dem Universitätschor der Karl-Marx-Universität und dem Staatlichen Sinfonieorchester Göttingen anlässlich der Thüringer Bachtage (die von starker französischer Beteiligung geprägt waren) im Erfurter Opernhaus die Johannes-Passion von Bach aufzuführen. Es wurde ein inspirierter und anregender Abend - trotz der Tücken des für diese Musik akustisch

viel zu trockenen Raumes. Bei aller Expressivität vermied Grimbert Härten und schroffe Gegenüberstellungen. Er gestaltete ein "drama lyrique", höchst eigenwillig, aber vollendet in seinen Proportionen. Diese Interpretation war für uns neuartig, unerhört aber so gelungen, daß sie uns noch lange beschäftigen wird. Schon drei Tage nach dem Erfurter Konzert fuhr der Universitätschor nach Budapest, um ein a-cappella-Konzert mit Werken von Regér, Kodaly und Bach in der Aula der Eötvös-Lorand-Universität und zusammen mit dem Budapester Universitätschor im Kuppelsaal der Burg (Nationalgalerie) die Matthäus-Passion Bachs aufzuführen. Hatte ich in Budapest das Vergnügen, mit den beiden gut zueinander passenden Chören und unseren vorzüglich aufgelegten Solisten musizieren zu können, so dirigierte das Leipziger Konzert in der Thomaskirche Dr. Gabor Baross, Universitätsmusikdirektor von Budapest. Er nutzte die Gunst der Stunde - ein Aufgebot von 250 Mitwirkenden

ist für Leipzig ungewöhnlich groß - und ließ die Szene zum Tribunal werden. So fanatisch ist der Sekretär "Barabam" selten gehört worden, aber auch die sanft die Solisten begleitenden Chorpatrien, die dem Budapester Chor aufliegen, sind mir noch im Ohr - sie wurden mit Italienisch geschultem Belcanto gesungen. Die Aussicht, bereits 1981 diese ideale Zusammenarbeit beider Chöre wiederholen zu können - der Wunsch ist von beiden Seiten ausgesprochen und die Unterstützung durch die Universitätsleitung zugesagt - wird unsere Arbeit befähigen. Beide Gastspiele haben gezeigt, wie interessant fremde Ansichten zu uns vertrauten Problemen sind. Sie erweitern unser Blickfeld durch gegensätzliche Haltungen, können uns aber auch bestätigen und sicherer machen. In jedem Falle sind sie ein Gewinn für unsere mit Traditionen beladene Leipziger Bachpflege.

Dr. Max Pommer, Universitätsmusikdirektor

Bewundernswerte Intonations-sicherheit der Budapester

Unter all den Chören, die in den letzten Jahren der Einladung unserer Universität nach Leipzig gefolgt waren, kann man den Drei-Bartok-Chor der Universität Budapest gestrost als den mit Abstand leistungsfähigsten bezeichnen. Nicht nur, daß dieser Chor in einer in allen Stimmen beneidenswerten und gleich guten Besetzung auftritt (mit stahlharten Sopranen und Tenören) in hoher Qualität, die Maßstab und Tugend des A-cappella-Singens sind; Durchschlagskraft und Pianokultur, Homogenität und bewundernswerte Intonations-sicherheit und -reinheit.

Die Leistungsfähigkeit erwies sich ebenso im Repertoire. Es dominierten die großen vielstimmigen und anspruchsvollen Werke. Aufmerksamkeit gemacht wurde auf den ganzen Reichtum in Fundus der A-cappella-Kunst, ihre wirkliche Attraktivität unter Beweis gestellt.

Polnische Meister des 17. Jahrhunderts bildeten den Anfang. Ein Offertorium Mikolaj Zielenski kam, trotz der für Chorkonzerte immer

wieder ungeeigneten Akustik des Rathaussaales, voll zu seiner doppelchörigen Wirkung. Bei einem Gloria des zeitgenössischen schwedischen Komponisten Edlund beanspruchte vor allem der technische Standard der ungarischen Gäste, ihre Meisterung hoher Schwierigkeitsgrade, das besondere Interesse - weniger das sich in deplazierten Effekten sich verwechselnde (lehrt, weil moderner) Werk. Zum erwarteten Ergebnis wurden Chöre der ungarischen "Klassiker" Bartok und Kodaly, mit ungläublicher Differenzierung wurden die Stimmungen dieser balladenhaften Stücke hervorgezaubert.

Leiter des Budapester Universitätschores und zugleich sein Dirigent, ist Dr. Gabor Baross. Sein Verdienst ist vor allem die chorleiterische Arbeit, deren Ergebnis diese klangliche Qualität und die nochmals hervorzuhebende Intonation sind. Ein Chor, der ebenso die Voraussetzungen hat, die große A-cappella-Werke Schütz, Brahms und Bach zu singen.

Michael Oehm

Zitiert:

(Aus "Neueste Nachrichten", Budapest, von F. Halmy)

Lichtenberg, der 1944 als Opfer des Faschismus einen schmachvollen Tod fand, ist es zu verdanken, daß die Oratorienmusik in Ungarn zu großer Beliebtheit gelangte. Zu einer würdigen Feier des 250jährigen Jubiläums vereinigen sich nun die Universitätschöre von Budapest und der Bach-Stadt Leipzig. Die Anregung stammt von ... Dr. Max Pommer. Als er vor einigen Jahren beim Gastspiel der Dresdener Sinfoniker in Budapest ... dirigierte, machte er die Bekanntheit des Musikdirektors der Budapester Universität Gabor Baross ... Universitätsmusikdirektor Dr. Max Pommer beschloß das Gespräch, das wir über das glückliche Zusammentreffen der beiden Universitätschöre aus diesem festlichen Anlaß führten, mit den Worten: "Heutzutage kann man Bachs Passionwerke, zumal die erschütternde Golgatha-Arie kaum



hören, ohne an die tragischen Orsebezeichnungen Auschwitz, Buchenwald u.a. denken zu müssen. Die Bachsche Passion ist auch als eine Mahnung für unsere Zeit zu verstehen."

Man erinnert sich an die Provokation auf den diesjährigen internationalen Westberliner Filmfestspielen, als der US-Streifen "The Deer Hunter" (spektakulärer BRD-Titel "Die durch die Hölle gehen") zur Aufführung gelangte. Die sozialistischen Delegationen protestierten gegen dieses völkerverhetzende Machwerk, zogen ihre Beiträge zurück und verließen das Festival. Dieser Eklat fand vor einigen Tagen seine Fortsetzung in Los Angeles: "The Deer Hunter" erhielt den Oscar-Filmpreis als "bester Film des Jahres 1978" und zugleich Oscars für die "beste Regie, für den Ton und die beste Verfilmung". Aus Anlaß dieses Skandals unterzog unser Autor Tilo Prase Hollywoods Kriegsfilm eine kritische Wertung.

Die Redaktion

Der Fakt: Hollywood legt es darauf an, die verlorenen Kriege in Indochina in Siege umzumünzen. Seit geraumer Zeit suchen besonders Streifen über den Vietnamkrieg die amerikanische und westeuropäische Leinwand heim. Wie sattem von Hollywoods Handwerkern bekannt: Ein Film gab die Richtung vor, betahl gleichermaßen, und ein Dutzend weitere folgten. Als Pilotfilm flog diesmal dem Geschwader der Psychoschocker "Apocalypse Now" von Francis Ford Coppola voran. Hal Ashby schloß weiter mit "Coming Home", auch Michael Cimino verknüpfte das filmische Trümmerfeld nicht - auf seinen skandalösen Streifen "The Deer Hunter". "Die durch die Hölle gehen" muß ich noch gesondert zu sprechen kommen - weiter reicht sich Ted Post mit "Go Tell the Spartans"/"Geh, sag den Spartanern" in die Front ein ...

"Die Lüge muß nur groß genug sein ..."

Greifen wir eins von diesen Machwerken beiseite heraus, worum geht es? Nehmen wir "Go Tell the Spartans", dessen stattlich verlogene Story typisch ist für die ganze Filmwelt.

Eine BRD-illustrierte sah die Story in der ihr eigenen Weise: "Die Geschichte: 1984, die US-Streitkräfte fungieren noch als militärische Berater, machen sich fünf US-Soldaten mit 100 Südvietname-

sen darn, das ehemalige Franzosenland Muc Wa gegen den Vietnam zu verteidigen. Doch das Unternehmen erweist sich als sinnlos, Major Barker (...) erhält den Befehl, die Amerikaner herauszuholen. Ein junger GI weigert sich, die Vietnamesen zurückzulassen - was bedeutet: Wahnsinn, Selbstmord, Heldentum und Tod (...)"

Auf der Leinwand also soll die Vergangenheit des US-Imperialismus so bewältigt werden, wie es eigentlich in den Pentagon-Plänen

den Nein - nicht die amerikanischen Invasoren, inklusive ihrer Marionetten, begingen grausige Verbrechen ...

Ich erinnere an Sen My, ich erinnere an die Tigerkäfte, ich erinnere an den Bombenhagel auf Dünne und Eisenbahnlinien der SRV ... Die jungen, unbescholtenen Burschen aus Pennsylvania geraten in die blutigen, sadistischen Hände des "Vietcong", wo sie mit jüggem Grinsen, auf perverse Art (im Western-Genre heißt das wohl "russisches Rou-

lette") gefoltert werden. Nach der Niederlage des US-Imperialismus, was selbstverständlich im Film "Disengagement" heißt, danach also dürfen die GI per Tischgebet ihre schuldbesadene Heimat hoch leben lassen: "God bless America, my home, sweet home ..."/"Gott segne Amerika, meine Heimat, liebliche Heimat ..."

die Kinderraubaktion "Baby-Lift" ideologisch-moralisch vor.

Die historische Parallele

Wie intensiv militärische Kriegsfilm das Rückgrat für imperialistische Aggressionen stärkten, die Streifen des Dritten Reichs zwischen "Morgenrot" und "Kolberg" bewiesen dies überdeutlich. Dennoch brauchen wir, um zwangsläufige Analogien zu finden, nur bis zum Koreakrieg zurückzugehen. Deckungsgleich zum Indochinakrieg waren auch hier die Fälscher aus Hollywood am Werk. Bereits noch während des Vaterländischen Befreiungskrieges (1930-1933) des koreanischen Volkes gaben Filme ideologischen Feuerschutz für die US-Invasion: "Two Jims"/"Todeskommando", "The Steel Helmet"/"Die Hölle von Korea", "Sabre Jet"/"Jagdstaffel z.B.V.", "Dragonfly Squadron"/"Kampfstärke Feuerdrachen" oder "The Hunters"/"Kampflager".

Und nach der Niederlage, besonders nach den von den Befreiungskämpfern erreichten Waffenstillstand von Panmunjon, wurden die militärischen Milderfolge Washingtons und Seouls beschönigt, der Mißbrauch der UNO durch die USA gerechtfertigt, der amerikanische Einfall in den Norden als Segen hingestellt ...

Eine geistige Mobilisierung

Über das ungeheure Maß an Volksverhetzung und an Sympathieverwerbung für den Gendarm Amerika hinaus weist im Hintergrund von all diesen Filmavasionen letzten Endes eine mehr oder minder vermittelte Kriegspropaganda. Wenn es in den fünfziger Jahren mit den Koreafilmen um die Integration der NATO und der SEATO ging, um den Teil einer umfassenden Manipulation, damit der kalte Krieg in den heißen umschlage, dann sind auch die heutigen Vietnamkriegsfilm mehr als nur amerikanisches Wundenlecken. Sie sind einer der Vorreiter der reaktionär-konservativen Kräfte in den USA und Westeuropa, die die progressiven Tendenzen der Weltpolitik der letzten Jahre abwürgen wollen. Und in dieser friedensgefährdenden Funktion liegt die besondere Gefährlichkeit dieser Streifen weit über andere, debattierte Filmwelten hinaus.

Wohin schießen Kriegsfilm aus Hollywoods Arsenalen?

Die vergewaltigte Realität / Eine Betrachtung von Tilo Prase

ausgeheckt war, Freilich konnten nicht sofort nach der schmachlichen Niederlage die Vietnam-Streifen über die Kinggänger heranzubringen. Auch die Wogen, die die Watergate-Affäre und der Lockheed-Skandal schlugen, mußten erst gestillt werden, der mit Kriegsbild besudelte Johnson und sein Erbe Ford mußten erst in der Versenkung sein. Gewiß, auch jetzt stellt Hollywood den Ausgang des amerikanischen Vernichtungsfeldzuges in Indochina noch nicht als militärischen Sieg hin, dazu sind die Realitäten denn doch zu hart, aber als moralischer Sieger putzt man sich doch heraus, und der Aggressor wird so zum behren Streiter für "Freiheit" und "Democracy". Der widerwärtigste unter diesen Vietnamkriegsfilm dürfte der schon erwähnte Streifen "The Deer Hunter" von Michael Cimino sein. Drei junge Schararbeiter (1) aus Pennsylvania, Abkömmlinge russischer (1) Emigranten, alle orthodox (1), gehen nach Vietnam, wo sie physisch und psychisch fertiggemacht wer-

den. Nach der Niederlage des US-Imperialismus, was selbstverständlich im Film "Disengagement" heißt, danach also dürfen die GI per Tischgebet ihre schuldbesadene Heimat hoch leben lassen: "God bless America, my home, sweet home ..."/"Gott segne Amerika, meine Heimat, liebliche Heimat ..."

Die bürgerliche Zeitung "Dagens Nyheter" kommentierte deshalb zu "The Deer Hunter": "Ciminos Version des vietnamesischen Befreiungskampfes könnte von der größten Kriegspropaganda nicht übertraffen werden. Er spekuliert auf brutale Weise mit dem Rassistismus. Man erinnert sich an die nazistischen "Judenfilme". Die grundlegende Verärgerung des US-Imperialismus, die er bekanntlich nicht nur mit seinen NATO-Kompartnern teilt, über den Weg des sozialistischen Vietnam spielt freilich dabei eine ganz wesentliche Rolle. Darüber hinaus soll m. E. mit dieser faschistoiden Abstempelung des vietnamesischen Volkes als Untermenschen das ganze sozialistische Weltsystem diskriminiert werden. Neben solchen generellen Tendenzen dieser Hollywood-Streifen nehmen einige von ihnen gelegentlich auch direkte Ziele unter Beschluß. So kam dem Rührstück "Green Eyes" von John Erman eine eingegrenzte, einzelne Funktion zu, es bereitete